

Basel III

## Die Lehren aus der Krise

Das Reformpaket Basel III hält Banken an, mehr Eigenkapital als bisher zurückzulegen, um im Notfall nicht auf staatliche Hilfe angewiesen zu sein. Doch was ändert sich für die Unternehmen in der Region? Müssen sie befürchten, künftig horrenden Zinsen zu zahlen oder gar keine Kredite mehr zu bekommen?



„Für die meisten Mittelständler wird sich kaum etwas ändern“, glaubt Prof. Dr. Birgit Felden.

Banken, die am Staatstropf hängen, Produktionsstopp und Massenentlassungen, ganze Staaten, denen die Pleite droht – das Schreckgespenst Finanzmarktkrise ist noch immer allgegenwärtig. Um eine weltweite Krise ähnlichen Ausmaßes in Zukunft zu verhindern, hat der Basler Ausschuss der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) ein Reformpaket auf den Weg gebracht, das ab 2013 in Kraft treten soll: Basel III. Kern der Reformen soll sein, die durch die Finanzmarktkrise offensichtlich gewordenen Schwächen im weltweiten Bankensystem auszumerzen.

Der Name sagt es bereits: Basel III ist das dritte Reformpaket des Basler Ausschusses. Grundidee von Basel ist es, Banken zum Aufbau von Eigenkapital zu bewegen, um Insolvenzrisiken zu mindern. Anlass für Basel I, das 1988 in Kraft trat, war der Zusammenbruch der I. D. Herstatt KGaA, einer Kölner Privatbank, durch Devisenspekulationen. Basel II verschärfte ab 2007 die Eigenkapitalanforderungen, zudem wurde eine regelmäßige Bankenaufsicht eingeführt, und die Banken wurden zur erweiterten Offenlegung verpflichtet.

Doch die Krise zeigte: Auch das reicht nicht. „Manche Kreditinstitute waren unterkapitalisiert und machten waghalsige Geschäfte“, erklärt Kurt Buchwald, Federführer Finanzen der nordrhein-westfälischen Industrie- und Handelskammern. Er sagt: „Die Regeln von Basel II sind zyklisch und krisenverschärfend.“ Das heißt: Im konjunkturellen Abschwung wird ein höheres Kapitalniveau gefordert, im Aufschwung werden die Anforderungen gelockert – „beides verschärft Konjunkturausschläge nach oben und unten und destabilisiert das Bankensystem“,

erläutert Buchwald. Im Ergebnis könnten die Unternehmen genau dann kein Geld mehr bekommen, wenn sie es dringend nötig hätten.

Deshalb soll im Zuge von Basel III das von den Banken zu hinterlegende Eigenkapital nochmals deutlich aufgestockt werden, nämlich von derzeit zwei auf sieben Prozent bis 2019. Die „Leverage Ratio“ soll dafür sorgen, dass eine Bank sich nicht überproportional zu ihrem Eigenkapital verschulden darf. Außerdem werden die Liquiditätsregelungen neu, nämlich auf Langfristigkeit hin geordnet.

### Notwendige Regulierung

Aus Sicht von Dr. Ulrich Gröschel ist Basel III eine „belastende, aber nachvollziehbare Regulierung“. Gröschel ist im Vorstand der Sparkasse KölnBonn zuständig für Finanzen und Controlling, außerdem ist er Mitglied des Finanz- und Steuerausschusses der IHK Köln. „Eine Bank sollte ohne staatliche Hilfe aus einer Krise kommen“, sagt Gröschel. Die Sparkassen sieht er gut gerüstet für die Umsetzung von Basel III: „Sie haben genug Eigenkapital, um mit einer Krise umgehen zu können, und sie sind fest verankert im Privatkunden- und mittelständischen Firmenkundengeschäft.“

Eine Befürchtung allerdings hat Gröschel: „Man muss aufpassen, dass keine Überregulierung ausgerechnet der Sparkassen und Genossenschaftsbanken eintritt, die sich in der Krise ja als solide und verlässlich erwiesen haben.“

Und was kommt auf Unternehmer zu, die einen Kredit brauchen? Klar ist: „Wenn die Banken mehr für die Refinanzierung zahlen müssen, werden die Zinsen höher“, sagt Gröschel. „Andererseits gibt es gerade um den soliden Mittelstand einen sehr harten Wettbewerb zwischen den Banken. Der Mittelständler kann also davon ausgehen, dass die Kreditversorgung gewährleistet ist.“ Hier gelte: Je solider das Unternehmen, umso besser die Verhandlungen mit der Bank.



Basel III ist „belastend, aber nachvollziehbar“, meint Dr. Ulrich Gröschel.

### „Großer Ruck“

„Für die meisten Mittelständler wird sich kaum etwas ändern“, glaubt auch Prof. Dr. Birgit Felden, Vorstand der TMS Unternehmensberatung AG in Köln und Mitglied der Vollversammlung der IHK Köln. Bereits durch Basel II habe es in der Geschäftsbeziehung zwischen Kunde und Bank einen „großen Ruck“ gegeben – auch durch die Einführung von Ratingsystemen.

Zum einen sei die Transparenz erhöht worden, zum anderen habe eine Entpersonalisierung stattgefunden: „Es reichte nicht mehr aus, mit dem Vorstand der Bank Golf spielen zu gehen, um den Kredit zu bekommen“, sagt die Unternehmensberaterin. „Der Unternehmer musste nun nicht mehr nur sein Produkt, sondern auch sein Unternehmen gut verkaufen.“ Mittelständische Unternehmer sollten deshalb, so Felden, auf einen gesunden Finanzierungsmix aus Eigen- und Fremdkapital setzen, in guten Zeiten Liquiditätspuffer schaffen und sich frühzeitig, nicht erst in einer Krisensituation, um eine Finanzierung bemühen.

Gleichwohl beobachtet die Unternehmensberaterin bereits Auswirkungen

von Basel III auf die Kreditwilligkeit: „Bei manchen Banken wurden etwa Gesellschafterdarlehen plötzlich nicht mehr akzeptiert.“ Schwierigkeiten könnten auch auf Gründer zukommen, warnt IHK-Finanzexperte Kurt Buchwald: „Für risikoreichere Existenzgründungen, Unternehmensnachfolgen und Innovationen könnte sich die Finanzierung nicht unerheblich erschweren.“

Die erschwerte Kreditvergabe ist nur einer der Kritikpunkte gegenüber Basel III. Denn eine Finanzkrise verhindern wird wohl auch das neue Regelwerk nicht: „Studien kommen zu dem Schluss“, so Buchwald, „dass eine Krisenfestigkeit erst bei Eigenkapitalquoten von 16 bis 20 Prozent gegeben wäre.“

Text: Anna Maria Beekes | Fotos: Lars Welding

### IHK Kontakt



**Ansprechpartner:**  
Achim Hoffmann  
Tel. 0221 1640-302  
achim.hoffmann@koeln.ihk.de